



Was sich Blinde und Sehbehinderte wünschen

Ansprechen

- Sprechen Sie mich an. Erst dann werden Sie wahr genommen.
- Nur wenn Sie mir Ihren Namen sagen, weiss ich, wer Sie sind.
- Stimmen ergeben Gesichter, Blinde Menschen «sehen» mit den Ohren.
- Bitte sprechen Sie *mich* an, nicht meinen Föhrhund.

Den Weg zeigen

- Sagen Sie nicht einfach: «Dort drüben». Das hilft einem Blinden nicht.
- Stark befahrene Strassen lassen oft Angst aufkommen. Wenn die Strasse frei ist zum Überqueren, teilen Sie mir dies bitte mit.

Ampelfarbe mitteilen

- Ich bin dankbar für Ihre Mitteilung, wenn sie auf grün steht.

Unterwegs helfen

- Reisen kann auch für Blinde ein Vergnügen sein, helfen Sie mit. Auskünfte erteilen, Informationen vorlesen und ein paar Schritte begleiten, das hilft mir auf der Reise.

Einbeziehen statt ausgrenzen

- Schenken Sie mir das erste Wort – es ist der Schlüssel zur Kommunikation! Der fehlende Augenkontakt hindert Blinde und Sehbehinderte Menschen oft daran, Situationen zu überblicken, Auskünfte einzuholen, spontan zu reagieren und ganz einfach dazu zu gehören.

Katharina Brönnimann
Wohlen



«Die Stimme ist der Schlüssel»

«Ihre Achtsamkeit kann mithelfen, das Sehbehinderte ein «normales» Leben führen können. In der Schweiz gibt es Beratungsstellen für Sehbehinderte, die professionell und einföhlksam abklären, wie Betroffenen geholfen werden kann. Man spricht von einer Sehbehinderung, wenn die Zeitung nicht mehr ohne Hilfsmittel gelesen werden kann. Sie kann durch Unfall, Erkrankung oder Vererbung entstehen. In der Schweiz leben ca. 80 000 Blinde und hochgradig sehschwache Menschen.

Die Fortschritte in der Technik helfen mit, dass diese Menschen eine grosse Selbständigkeit erlangen können. Unterstützung bieten ihnen sprechende Geräte wie: Handy, Agenda, Computer, Küchenwaage, Uhr, Notizgerät, Lese- und Vorlesegeräte. Aber auch die von Louis Braille entwickelte Blinden- oder Punktschrift ist eine wertvolle Hilfe im Alltag.

Unterwegs sind es nicht bauliche Hindernisse, welche Betroffenen das Leben schwer machen, sondern wir sind oft davon abhängig, dass uns andere Mitmenschen die richtigen Hinweise geben und uns weiterhelfen. Das gilt vor allem in einer uns unbekanntem Umgebung, wo wir uns ohne diese Hilfen nur schwer zurecht finden.

Darum: Die Achtsamkeit der Mitmenschen ist das Tor zur Integration.»



Was sich Schwerhörende wünschen

Bitte deutlich sprechen

- Sprechen Sie mit mir deutlich, nicht zu schnell, in normaler Lautstärke und mit gleichmässigem Tempo.

Von Angesicht zu Angesicht

- Achten Sie darauf, dass ich Ihr Gesicht gut von vorne sehe. Ich bin darauf angewiesen, Ihre Sprechbewegungen zu erkennen.

Lärm vermeiden

- Wenn mehrere Personen gleichzeitig sprechen oder wenn Musik oder Lärm stören, habe ich Mühe, einem Gespräch zu folgen. Halten Sie Besprechungen in ruhigen Räumen ab und schalten Sie Lärmquellen aus.

Wurde es verstanden?

- Vergewissern Sie sich, dass der Schwerhörige alles richtig verstanden hat. Das ist besonders wichtig bei Terminen und Abmachungen. Wiederholen Sie wenn Nötig das Gesagte, eventuell mit anderen Worten.

Nehmen Sie mich mit

- In Gesellschaft kann ich nur dazugehören, wenn Sie mich ins Gespräch mit einbeziehen. Sagen Sie mir, wovon die Rede ist, wenn nötig mit kurzen schriftlichen Hinweisen.

Peter Haller
Hinterkappelen



«Die unsichtbare Behinderung»

«Fast nichts unterscheidet sie äusserlich von allen anderen: Schwerhörenden sieht man die Hörbehinderung nicht an. Das ist verhängnisvoll, denn Hörbehinderung ist keine Bagatelle; sie kann Menschen in die Isolation, zum Scheitern im Beruf oder sogar zum Verlust der Würde im Alltag führen. Darum sollte der Gesprächspartner unbedingt wissen, dass sein Gegenüber hörbehindert ist. Dabei handelt es sich um die häufigste Form der Behinderung. Man rechnet, dass 10–12 Prozent der Schweizer Bevölkerung davon ernsthaft betroffen sind. Wenn man dann noch die mit betroffenen Angehörigen, Arbeitskollegen und Freunde aufrechnet, sind viele Menschen in unserem Land in irgend einer Weise mit dem Problem der Hörbehinderung konfrontiert.

Das wird auch in Zukunft so bleiben, denn die Menschen werden älter. Und auf die Gehörschäden, die man früher noch aus dem Militärdienst davontrug, folgen jene aus der lauten Disco. Deshalb ist es nötig, dass alle die wichtigsten Regeln für die gegenseitige Verständigung kennen. Sie sind im Orientierungsblatt «Ratschläge für Schwerhörende und Guthörende» zusammengefasst, welches bei Pro audito Bern erhältlich ist.»

Wollen Sie mehr wissen?

Wollen Sie wissen, wie behindertengerecht die öffentlichen Einrichtungen, Dienstleistungsbetriebe und Restaurants in der Gemeinde Wohlen sind?

Eine aktuelle Übersicht mit detaillierten Infos finden Sie unter www.rzwohlen-be.ch. Sie erhalten diese auf Bestellung zugeschickt unter Telefon 031 828 81 11, E-mail: info@wohlen-be.ch

Nützliche Links und Adressen:

PROCAP
Schweizerischer Invaliden-Verband
Froburgstrasse 4
4601 Olten
Tel. 062 206 88 88
E-mail: zentraalsekretariat@procap.ch
www.procap.ch

SCHWEIZ. BLINDEN- UND SEHBEHINDERTEN-
VERBAND
Gutenbergstrasse 40 b
3011 Bern
Tel. 031 390 88 00
E-mail: info@sbv-fsa.ch
www.sbv-fsa.ch

PRO AUDITO BERN
Geschäftsstelle IGGH
Belpstrasse 24
3007 B e r n
Tel. 031 311 57 81
www.proaudito-bern.ch

ZENTRUM FÜR SELBSTBESTIMMTES LEBEN
(ZSL)
Röntgenstrasse 32
8005 Zürich
Tel. 01 272 80 00
E-mail: info@zslschweiz.ch
www.zslschweiz.ch

Gestaltung: Benjamin Zurbriggen/shox.ch
Druck: Rickli & Wyss AG
Ausgabe Juni 2006



Was sich Mobilitätsbehinderte wünschen

Am Strassenrand

- Sie sehen einen Rollstuhlfahrer am Strassenrand warten. Stossen Sie ihn nicht einfach auf die andere Seite. Vielleicht wartet er auf den Bus.

Auf dem Trottoir

- Beim Parkieren auf Trottoirs daran denken, dass genügend Platz für Rollstuhlfahrende zum Vorbeifahren bleibt: Sonst müssen gefährliche Umwege in Kauf genommen werden.

Im öffentlichen Raum

- Bitte sprechen Sie mit der behinderten Person selber und nicht über ihre Begleitperson. Fragen Sie stets zuerst: «Kann ich behilflich sein?» Ob und wie sagt Ihnen die behinderte Person gerne. Duzen Sie unbekannte Erwachsene nicht, nur weil sie behindert sind.

Im Restaurant

- Hat eine Person im Rollstuhl sich für einen Platz an einem Tisch entschieden, nehmen Sie bitte den Stuhl an diesem Platz weg.

Beim Einkaufen

- Nehmen Sie als Begleitperson bitte an der Kasse kein Herausgeld entgegen – einkaufen tun in diesem Fall ja nicht Sie, sondern die behinderte Person.

Wo ist was?

- Ordnung ist das halbe Leben – Behinderte haben ihre eigene, um möglichst selbständig das Leben zu meistern. RollstuhlfahrerInnen schätzen es, wenn Sie deshalb die Stühle in der Ecke stehen lassen, nichts hoch oder weiter nach hinten legen und den Duschkopf unten lassen.

Vreni Lauper
Hinterkappelen



«Es ist normal, unterschiedlich zu sein!»

«Menschen im Rollstuhl oder mit einer Gehbehinderung sieht man ihre Beeinträchtigung an. Sie können sie nicht verstecken, möchten aber als vollwertige Person geachtet werden.

Der wichtigste Schritt zur Integration in den gesellschaftlichen Alltag ist der Abbau von baulichen Hindernissen wie Treppen, hohe Trottoirkanten, Drehkreuze, unerreichbare Bankomaten etc. Von einer hindernisfrei gebauten Umwelt profitieren alle, insbesondere ältere Menschen, Mütter und Väter mit Kinderwagen, Menschen mit Gepäck, Lieferanten und Handwerker. Genauso wichtig ist es, gegebene Rahmenbedingungen zu überdenken und anzupassen wie z.B. die Förderung der integrativen Schulung, Assistenz für eine selbstbestimmte Lebensführung und Integration in den Arbeitsmarkt. Es gibt auch unsichtbare Hindernisse: Sie bestehen aus Vorurteilen, Missverständnissen, Berührungängsten und Unwissenheit. Offenheit und persönliche Kontakte mit Menschen mit einer Behinderung können zum Abbau beitragen.»



UND WAS IST MIT UNS?

Tipps und Hinweise für die Verständigung zwischen Menschen mit und ohne Behinderung

Zusammengetragen und herausgegeben von:
Arbeitsgruppe «Behindertengerechtes Wohlen – Leben ohne Ausgrenzung», «Agenda 21 Wohlen»
Patronat:
Departement Liegenschaften, Land- und Forstwirtschaft
Gemeinde Wohlen/BE